

81-44
E 161/29

**COPIA EX II^o VOLUMINE DELIBERATIONUM
IXⁱ CONGRESSUS INTERNATIONALIS DERMATOLOGORUM**

**Eröffnungsrede des Herrn Prof. Eduard Neuber,
Vorsitzender der Konferenz.**

Die Infektionskrankheiten sind im Laufe der Geschichte wegen ihres epidemischen Charakters meistens als wahre Elementarschäden eingetreten und jagten der Menschheit abergläubischen, panischen Schrecken ein. So ist die Mysteriosität, in welche sie den Genius der Krankheit eingehüllt hat, ganz verständlich. In Unkenntnis der tatsächlichen Ursachen haben die Menschen Geister angeschuldigt und personifiziert und trachteten sie auf verschiedene Art, oft durch Menschenopfer zu versöhnen. Im offenen Buche der Natur logisch zu lesen vermögende Häupter wurden doch schon im Altertum eben auf Grund des epidemischen Charakters dieser Krankheiten, wenn auch nicht des Erregers selbst, so doch der Art und Weise ihrer Ausbreitung, ihrer Infektiosität gewahr. Ein sehr gutes Objekt bildeten die Geschlechtskrankheiten, namentlich die Gonorrhoe, als gesetzmässige Folgen des Geschlechtslebens, von Ausschweifungen, um als infektiös erkannt zu werden. Zahlreiche Massnahmen verfügten im Altertum, so auch in der Bibel beim Moses, über Verhinderung der Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten. Eine ganze Reihe von Sittenregeln, die Institution der Ehe usw. bezwecken unter anderen bei den sich allmählich zivilisierenden Völkern eben die Einschränkung der Geschlechtskrankheiten. Doch trug die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten durch das ganze Altertum und Mittelalter hindurch bis zum vergangenen Jahrhundert den Mangel moderner ärztlicher Denkweise an sich, was ja natürlich ist, da die kausale Abwehr eine Errungenschaft der modernen Bakteriologie und Therapie ist. Man darf sich nicht verwundern, wenn man in der Vergangenheit Massnahmen und Verfügungen begegnet, die ins Parallele gestellt werden können zur Einäscherung von Dörfern und Ortschaften im Falle von Epidemien. Im allgemeinen waren zu dieser Zeit die gesetzlichen Verfügungen gegen die Geschlechtskrankheiten charakterisiert durch die, aus dem Gefühle der ängstlichen Unbeholfenheit, des Ausgeliefertseins entspringende Grausamkeit und Brutalität.

Wesentlich geklärt wurden die Begriffe durch den Fortschritt der ärztlichen Wissenschaft, obwohl die Massnahmen zunächst auf die Behandlung und Ausschaltung der Kranken sich beschränkten. Die grosszügige Völkerbewegung und Erfahrungsmöglichkeit im Weltkriege haben vor allem auf die Notwendigkeit der antivenerischen Prävention hingewiesen. Die Heeresleitungen sahen ganz klar, wie viele Soldaten kampfunfähig wurden wegen Geschlechtskrankheiten, wie viele sich solche in selbstverstümmelnder Absicht zugezogen haben und erkannten die schweren Folgen dieser Krankheiten in militärischer Hinsicht. Diese Erfahrungen sollen nun auch in den Friedensjahren Früchte bringen umso mehr, da die klinischen Forschungen und Erfahrungen der letzten Jahrzehnte die traurigen Folgen der Syphilis und Gonorrhoe in ein scharfes Licht gestellt haben und zeigten, dass diese Krankheiten nicht nur auf das Individuum, sondern auch auf den Grundpfeiler des Staates, auf die Familie verheerend einwirken. Wahrhaft verderben sie das Volk bis in das „siebente“ Geschlecht. Auf einmal wurde es den Staaten klar, welchen Totentanz der Kern ihrer Jugend in den Armen liederlicher Syrene taumelnd aufführt. Haben die immensen nationalwirtschaftlichen, socialhygienischen und eugenetischen Schaden wahrgenom-

men, die die Geschlechtskrankheiten anstiften. Nach einander schaffen die Regierungen Gesetze und setzen antivenerische Ausschüsse ein.

Krankheiten sind ebenso, wie Naturschätze und Gewerbeprodukte Ausfuhrartikel, deshalb ist eine internationale Mitarbeit dringend notwendig. Wenn Opium und Kokain nicht geschmuggelt werden dürfen, wie weniger die Geschlechtskrankheiten, die in viel grösserem Kreise Schaden anrichten. Man hat daher die Bedingungen zur Regelung und Abschaffung des Mädchenhandels gesucht, allenfalls mit dem gleichen dürftigem Ergebnis, wie beim Schmuggel von Betäubungsmitteln.

Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hat mit vielen Faktoren zu rechnen. Da die Urquelle dieser Krankheiten schliesslich der Geschlechtstrieb ist — dieses mächtige Schöpferprinzip, dessen Eindämmung ebenso schwer gelingt, wie die Regulierung eines unbändigen Stromes — sind an der Lösung die Vertreter der religiösmoralischen Weltanschauung, der Pädagog, Jurist, Polizist und Arzt gleichfalls interessiert. Individuen, welche die Elemente der Moralität, der Gewissenhaftigkeit sich selbst und ihren Mitmenschen gegenüber nicht in sich tragen, müssen durch das Gesetz, die Polizei und den Arzt gebändigt werden. Man kann sich also die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten nicht auf rein gesellschaftlichem Wege vorstellen, — umso weniger, als die händlerische Ausnützung des Geschlechtstriebes allgemein bekannt ist. In dieser Hinsicht spielt auch die jeweilige Wirtschaftslage in diesen Fragekomplex wesentlich hinein.

Auch zahlreiche kulturelle Beziehungen hat dieses Problem, wie : Tendenziosität der Presse, Literatur, Schauspielkunst, der darstellenden Künste, ihrer Zensur. Wer zweifelt daran, dass wenn die Propaganda von staatsfeindlichen Ideen unerlaubt ist, auch die Unterminierung der moralischen damit zugleich gesundheitlichen Grundlagen des Staates zu verbieten ist ?

Heute sind nicht mehr drakonische Strenge, das Andenprangerstellen oder heuchlerische Verheimlichung die Wege der Abwehr, sondern die mit Sanktionen bekräftigte Gesetzgebung und ausserdem die Bekämpfung auf kulturellem Gebiete, Aufklärung, Erwecken der Einsicht und Gewissenhaftigkeit, Einschärfung der Folgen der Geschlechtskrankheiten, durch Wort und Bild. Nicht nur die Kranken sind in dieser Beziehung zu belehren — das ist ja meistens schon zu spät — sondern auch die gesunden Volksschichten. Man solle die Menschen ferner darüber aufklären, wie wichtig die Behandlung der Geschlechtskranken auch in sozialer Hinsicht ist.

Gleich anderen kulturellen und civilisatorischen Fragen besteht auch hier zu Recht, dass gesunde Entwicklung nur dort möglich ist, wo man die Samen der Gesetze in einen beackerten Boden aussät und nicht in einen ausgetrockneten oder in unkultiviertes Brachfeld.

Mit diesen Ideen erlaube ich mir den Kongress zu eröffnen und unser heutiges Programm bekannt zu geben.

